

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Vreni Ammann, röm.-kath.

29. Juli 2018

Was Menschen verbindet

1. Kor 12,12.14-18.21-22.25-26

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Am Mittwoch feiern wir unseren Nationalfeiertag. Der erste August ist bei mir stark mit Kindheitserinnerungen verknüpft. Wenn ich schon am Vormittag auf der Strasse die Weiberfürze krachen höre, ist es wie damals, als wir das Feuerwerk am Abend kaum erwarten konnten.

Ich bin in Niederbüren, einem kleinen Dorf in der Ostschweiz, aufgewachsen. Ich erinnere mich bestens, wie wir das Haus mit den kleinen Schweizerfähnchen in den Geranienkisten schmückten. Tische und Bänke wurden aufgestellt und natürlich durfte der Grill nicht fehlen. Die Nachbarn halfen mit, manchmal kamen Verwandte. Alle trugen etwas zum Fest bei und wir Kinder hofften stets, dass die Besucher unser eher kärgliches Feuerwerk mit einigen besonderen Raketen ergänzen würden. Ein herrliches Zusammenspiel, ein Stück heile Welt für einen feierlichen Moment.

Als Erwachsene bringt mich der Feiertag eher zum Nachdenken. In lebendiger Erinnerung bleibt mir eine ehrliche Diskussion unter Freunden darüber, was für sie Heimat bedeute. In der Runde kam so deutlich zum Ausdruck, wie vielfältig die eigenen Erfahrungen zu diesem Begriff sind. Ich selber bin dankbar, Schweizerin zu sein. Ich empfinde es als Geschenk sagen zu können: hier ist meine Heimat. Hier kann ich mein Leben mit viel Freiheit gestalten. Ich bin in tragende Beziehungen eingebettet. Ich darf einen Beruf ausüben, der mir gefällt. Ich schätze die Möglichkeit zur Mitbestimmung. Und ich schätze das Kirchensystem in der Schweiz. Als Frau hätte ich woanders

wenig zu melden. Als Pfarreibeauftragte im Bistum St. Gallen habe ich viele Gestaltungsmöglichkeiten.

Zugegeben, hie und da bin ich über meine Heimat auch verstimmt und missmutig. Vor allem dann, wenn Abstimmungen nicht so ausgehen, wie ich es will. Da kann ich auch einmal schimpfen und sagen, ich würde mich am liebsten ausbürgern lassen. Das sind Emotionen, die man glücklicherweise in unserem Land haben und auch aussprechen darf. Allein das ist ein wichtiger Grund, dass die Dankbarkeit überwiegt. Wenn ich die Entwicklung anderer Staaten mitverfolge, wird mir bewusst, wie wichtig es ist, dass alle dafür einstehen, eine Vielfalt von Meinungen zuzulassen.

Diskutieren, sich beraten, ringen um einen Konsens, sich streiten und wieder zusammenfinden, empfinde ich als eine schweizerische Stärke. Diese brauchen wir mehr denn je. Denn auch unser Land ist Veränderungen ausgesetzt. Unsere Gesellschaft ist bunter geworden, gerade auch durch Migration. Das erleben wir mit allen Sinnen in den Städten und Dörfern. Ein Zeichen dafür sind die Imbissstände: wo es früher einfach eine Bratwurst gab, werden heute Kebab, Sushi und chinesische Nudelgerichte angeboten. Die kulinarische Abwechslung ist eine Bereicherung. Doch bei anderen Themen ist die Vielfalt eine Herausforderung. Wir müssen immer wieder neu unsere Werte bedenken und gemeinsam definieren.

Ich denke zum Beispiel daran, dass in unserer Fahne ein Kreuz zu sehen ist. Ich frage mich, welche Bedeutung dieses Zeichen heute hat, wenn das christliche Bekenntnis für viele längst kein Thema mehr ist. Eine steigende Zahl von Schweizerinnen und Schweizern gehört keiner christlichen Kirche mehr an. Dafür sind viele Gläubige zu uns gekommen, die sich zu einer anderen Religion bekennen. Das stellt Selbstverständlichkeiten von früher in Frage. Man diskutiert über Kreuze in öffentlichen Gebäuden oder die Frage, welche Feiertage es in Zukunft geben soll. Gerade am ersten August wird wohl wieder da und dort diskutiert, welche Fassung der Nationalhymne besser ist: der religiöse Text des Schweizerpsalms oder die neue, religiös neutrale Fassung. Das sind keine Fragen, die man auf dem Papier beantworten kann. Dahinter stecken Emotionen, Traditionen, Weltanschauungen.

Für mich als Christin ist es hilfreich, das Zusammenleben in meiner Heimat auch im religiösen Kontext zu reflektieren. Dazu bietet die Bibel viele Texte, die zum Nachdenken anregen. Der Apostel Paulus beschreibt ein gutes

Zusammenleben. Was damals für die junge Christengemeinde galt, kann heute für das Zusammenspiel einer Familie, einer Gruppe oder eine Gesellschaft gelten.

Denkt zum Vergleich an den 'menschlichen' Körper! Er stellt eine Einheit dar, die aus vielen Teilen besteht; oder andersherum betrachtet: Er setzt sich aus vielen Teilen zusammen, die alle miteinander ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Genauso ist es bei Christus. Und wie jeder Körper besteht dieser Leib aus vielen Teilen, nicht nur aus einem. Wenn der Fuß behaupten würde: «Weil ich nicht die Hand bin, gehöre ich nicht zum Körper!», würde er trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein.» Und wenn das Ohr behaupten würde: «Weil ich nicht das Auge bin, gehöre ich nicht zum Körper!», würde es trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein. Wenn der ganze Körper nur aus Augen bestünde, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur aus Ohren bestünde, wo bliebe der Geruchssinn?

Tatsache jedoch ist, dass Gott, entsprechend seinem Plan, jedem einzelnen Teil eine besondere Aufgabe innerhalb des Ganzen zugewiesen hat. Das Auge kann nicht einfach zur Hand sagen: «Ich brauche dich nicht!» oder der Kopf zu den Füßen: «Ich brauche euch nicht!» Nein, gerade die Teile des Körpers, die schwächer zu sein scheinen, sind besonders wichtig. Es darf nämlich im Körper nicht zu einer Spaltung kommen; vielmehr soll es das gemeinsame Anliegen aller Teile sein, füreinander zu sorgen. Wenn ein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit, und wenn ein Teil geehrt wird, ist das auch für alle anderen ein Anlass zur Freude.

Der Text macht uns darauf aufmerksam: Wir dürfen nicht vergessen, wie wichtig das Zusammenspiel von Starken und Schwachen ist. Es wäre falsch zu denken: Die Gesellschaft gestaltet man am besten mit denen, die einflussreich und erfolgreich sind. Ich habe selber schon erlebt, dass man mit der besten Fitness unterwegs sein kann, doch wenn man die Entzündung an der kleinen Zehe nicht beachtet, dann wird die Wanderwoche zur Qual.

Vielleicht hatten sogar die Verfasser der Präambel der Bundesverfassung diesen Paulustext im Ohr, als sie schrieben: dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen. Für mich ist das eindrucklichste Teil der Verfassung: Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen. Dieser Satz soll Gläubige jeder Religion und auch Nicht-Gläubige daran ermahnen, dass wir als Schweizerinnen und Schweizer eine gemeinsame Verantwortung für ein gelingendes Zusammenleben tragen. Das ist Solidarität. Solidarität meint zum Beispiel, dass ich meiner Nachbarin einmal mit einem Stuhl aushelfe

oder mich daran beteilige, dass im Quartier die jungen Flüchtlinge Anschluss finden.

Ich finde, die neuen Worte zum Schweizerpsalm fassen die christlichen Grundwerte gut zusammen:

Weisses Kreuz auf rotem Grund, unser Zeichen für den Bund:

Freiheit, Unabhängigkeit, Frieden.

Offen für die Welt, in der wir leben, woll'n wir nach Gerechtigkeit streben.

Frei, wer seine Freiheit nützt, stark ein Volk, das Schwache stützt.

Weisses Kreuz auf rotem Grund, singen wir gemeinsam aus einem Mund.

Die Worte zeigen auf, was uns Schweizerinnen und Schweizer heute und morgen verbindet. Die Solidarität. Mit ihr steht und fällt der Zusammenhalt in einem Land und in der Gesellschaft. Sie ist auch die Grundlage oder das Hauptgebot des christlichen Glaubens. Gottesliebe, Selbst – und Nächstenliebe sind ein anderer Ausdruck dafür. Zum Glück ist Solidarität der Konsens unter den meisten Religionen und unter Menschen guten Willens.

So wünsche ich uns allen einen schönen Sonntag und einen besinnlichen, einen frohen und einen solidarischen ersten August.

Vreni Ammann

Guisanstrasse 83, 9010 St. Gallen

vreni.ammann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich